



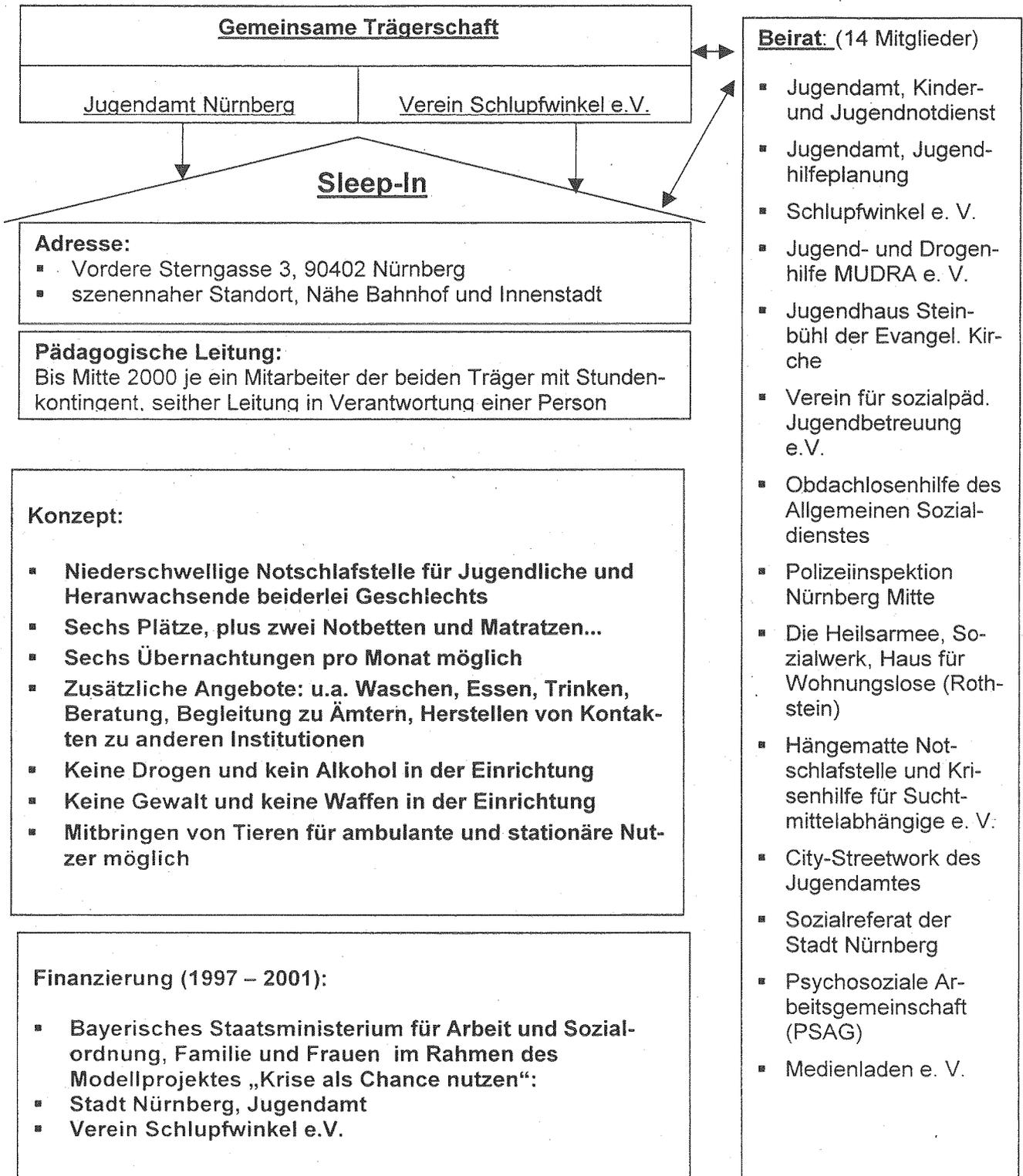
- Das Sleep-In ist eine Notschlafstelle für obdachlose Jugendliche, eine unbürokratische Alternative zum Übernachten auf der Straße, die einen Schlafplatz gewährt.
- Die Einrichtung bietet einen angstfreien (Schutz-) raum, der eine Erholung vom „Szenestress“ ermöglicht.
- Die ambulanten und stationären Nutzer der Einrichtung haben die Möglichkeit zur Befriedigung der Grundbedürfnisse schlafen, essen, Körperhygiene, ausruhen, Wäsche waschen...
- Eine weitere Verelendung und Verwahrlosung der Nutzer soll vermieden werden.
- In die Einrichtung können Tiere mitgebracht werden (leider sind bislang freie Träger von Heimen und betreutem Wohnen nicht bereit, Jugendliche mit ihren Tieren aufzunehmen).
- Die Nutzer erhalten Erstinformationen über Hilfsangebote in Nürnberg.
- Parallel wird hierzu die Möglichkeit einer Beratung eingeräumt.
- Die Einrichtung bietet ein niederschwelliges Angebot mit geringen Zugangsvoraussetzungen.
- Aufbauend auf der Befriedigung von Grundbedürfnissen wird auf Wunsch zusammen mit den Nutzern der Einstieg in eine grundlegende Änderung der aktuellen Lebenssituation gesucht.
- Darüber hinaus möchte die Einrichtung gefährdete junge Menschen erreichen, die bisher noch keine Jugendhilfe in Anspruch genommen haben.
- Die Einrichtung trägt dazu bei, die Lücke zwischen drogenfreien Angeboten und Drogenhilfeangeboten zu schließen.

Was ist Niederschwelligkeit?

- wenige, aber klare Regeln
- fast keine Verpflichtung zur Veränderung der individuellen Situation
- Beratungsoption
- Hilfen und Informationen werden angeboten
- keine Pädagogik im Sinne „fürsorglicher Belagerung“
- offenes Angebot für den „Einstieg in den Ausstieg“

Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Fachkräfte:

- kein „Aufzwingen“ von Hilfen
 - Klarheit in der Beziehung zum Klienten
 - Bereitschaft, spontan zu reagieren
 - Reflexionsfähigkeit in hohem Maße
 - stabile Persönlichkeit
 - hohe Frustrationstoleranz
 - sich zurücknehmen (können)
-



Fallbeispiel Maritta

M. kam Anfang Oktober 2000 das erste Mal ins Sleep In. Ihren letzten gemeldeten Wohnsitz hatte sie in der Gegend um Sigmaringen, tatsächlich lebte sie aber zu dieser Zeit schon ca. 2 Jahre auf der Straße. M. ist der Gruppe der Punks zuzurechnen. M. ist ein stark in sich gekehrter Mensch, spricht man mit ihr jedoch über ihre Hunde, lebt sie auf. Sie sind ihr ein äußerst wichtiger Halt und M. meinte mehrfach, sie wäre ohne ihre Hunde nicht mehr am Leben. Sie kümmert sich auch sehr um ihre Tiere.

M. kam seit diesem Oktober regelmäßig ins Sleep In und schöpfte ihr monatliches Übernachtungskontingent weitgehend aus. Ansonsten machte sie in der Regel „Platte“. Zwischenzeitlich hatte sie ein Pensionszimmer in der Pension Bavaria, das sie jedoch schnell wieder verlor, da sie und ihr damaliger Partner drei Hunde hielten und dies von der Pensionswirtin nicht mehr geduldet wurde (die Pension Bavaria ist die einzige Pension in Nürnberg, die Hunde mit aufnimmt.) M. erhielt in dieser Zeit auch immer wieder Ausnahmenächte, da ihr Gesundheitszustand äußerst schlecht zu bewerten war und ist. M. hat einen Herzklappenfehler sowie starkes Asthma. Darüber hinaus konsumierte sie in häufig sehr destruktivem Umfang Alkohol sowie illegale Drogen. M. zeigte auch immer wieder autoaggressive Tendenzen dergestalt, dass sie sich in für sie stark belastenden Situationen die Arme mit einer Rasierklinge aufritzte.

Innerhalb des ersten Jahres war M. äußerst verschlossen und nicht bereit bzw. in der Lage, sich zu öffnen, obwohl sie häufig auf subtile aber dennoch deutliche Art und Weise signalisierte, dass sie eigentlich reden möchte, weil sie etwas quält. Gleichzeitig nahm ihr Drogen- und Alkoholkonsum drastisch zu. Sie erhielt mehrfach Gesprächsangebote der drei hauptamtlichen Mitarbeiter, bei denen sich herauskristallisierte, dass sie eher ein Gespräch mit einer Frau als einem Mann suchte. M. begann dann langsam, sich in Briefen und über ihr Tagebuch zu öffnen. M. war schon frühzeitig ein „Fall“ für Jugendhilfe und Justiz, sie war sowohl in verschiedenen Heimen und in einer Pflegefamilie als auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht. Sie hat massive Gewalterfahrungen gemacht, die hier aber nicht im Einzelnen ausgebreitet werden können und sollen, da sie im vertraulichen Gespräch offenbart wurden. Frühzeitig kam sie an Drogen und bis vor einigen Jahren hing sie an der Nadel. Den Entzug habe sie selber „kalt“ durchgezogen.

M. sagte immer wieder, dass sie nicht mehr weiterwisse, ihr Leben so aber nicht mehr aushalte. Sie glaube, sie sei nichts wert. Ganz besonders schwer falle es ihr zu sagen, was sie wirklich will; sie wünschte, sie könne sich besser abgrenzen und häufiger „Nein“ sagen, z.B. wolle sie häufig eigentlich gar nichts trinken oder konsumieren, sie könne es aber auch nicht ablehnen, wenn es ihr angeboten wird. Eine stationäre Therapie- bzw. Unterbringungsform wolle sie nicht, da sie sich von ihren Hunden nicht trennen könne.

In einer Vielzahl von Gesprächen innerhalb des letzten halben Jahres wurde versucht, gemeinsam mit M. Perspektiven zu entwickeln und sie zu stützen. Durch die ihr entgegengebrachte Wertschätzung und Akzeptanz wurde ihr ein sicherer Rahmen geboten, in dem es ihr zunehmend leicht fiel, ihre Probleme, Sorgen und Wünsche auszusprechen. Ihr Drogen- und Alkoholkonsum wurde weniger. M. erzählte öfter beinahe stolz, wenn sie Drogen oder Alkohol abgelehnt hatte.

Von sich aus äußerte sie jetzt den Wunsch nach einer betreuten Wohnform. Sie wolle endlich weg von der Straße. Wenn es sein muss, will sie das auch ohne ihren jetzigen Noch-Partner durchziehen. (Ihre jetzige Partnerschaft ist sehr problematisch. Ihr Freund hat ein massives Alkoholproblem und M. leidet sehr darunter. Häufig hat sie in der Vergangenheit aus Frust und Kummer deswegen getrunken und sich die Arme geritzt. Sie hat sich kürzlich von ihm getrennt, wäre eigentlich schon gerne mit ihm zusammen und kümmert sich noch um ihn, ihre Gefühle sind in der Hinsicht sehr ambivalent. Sie hat ihm jedoch klar mitgeteilt, dass sie ihre Ziele auch ohne ihn verfolgen will.)

Dieser Wunsch ist unserer Einschätzung nach ernst zu nehmen und wird auch entsprechend begleitet. Es ist das erste Mal, dass M. einen derartigen Wunsch äußert und überhaupt, dass sie so klar mitteilt, was sie möchte. Des weiteren hatte sie sich bisher noch nie so selbstbewusst bei der Durchsetzung ihrer Ziele von ihrem Partner abgegrenzt. Dass sie in dieser Form mitteilt, dass sie Hilfe braucht und annehmen möchte, ist ein sehr großer Schritt für M.

An diesem Fallbeispiel zeigt sich, dass sich Bedürfnisse der Nutzer im Sleep-in über die Dauer ihrer Kontakte zu uns verändern. Teilweise bestehen diese Kontakte schon über mehrere Jahre und haben sich entsprechend mehr und mehr intensiviert. Unsere Nutzer erfahren grundsätzliche Wertschätzung und Akzeptanz ihrer Person und können so mit der Zeit Vertrauen fassen. Auf dieser Grundlage können wir auf Veränderungen flexibel reagieren, weil wir auf einer vertrauensvollen Basis mitbekommen, was in den Köpfen unserer Nutzer vor sich geht und wo die Bedürfnisse liegen.